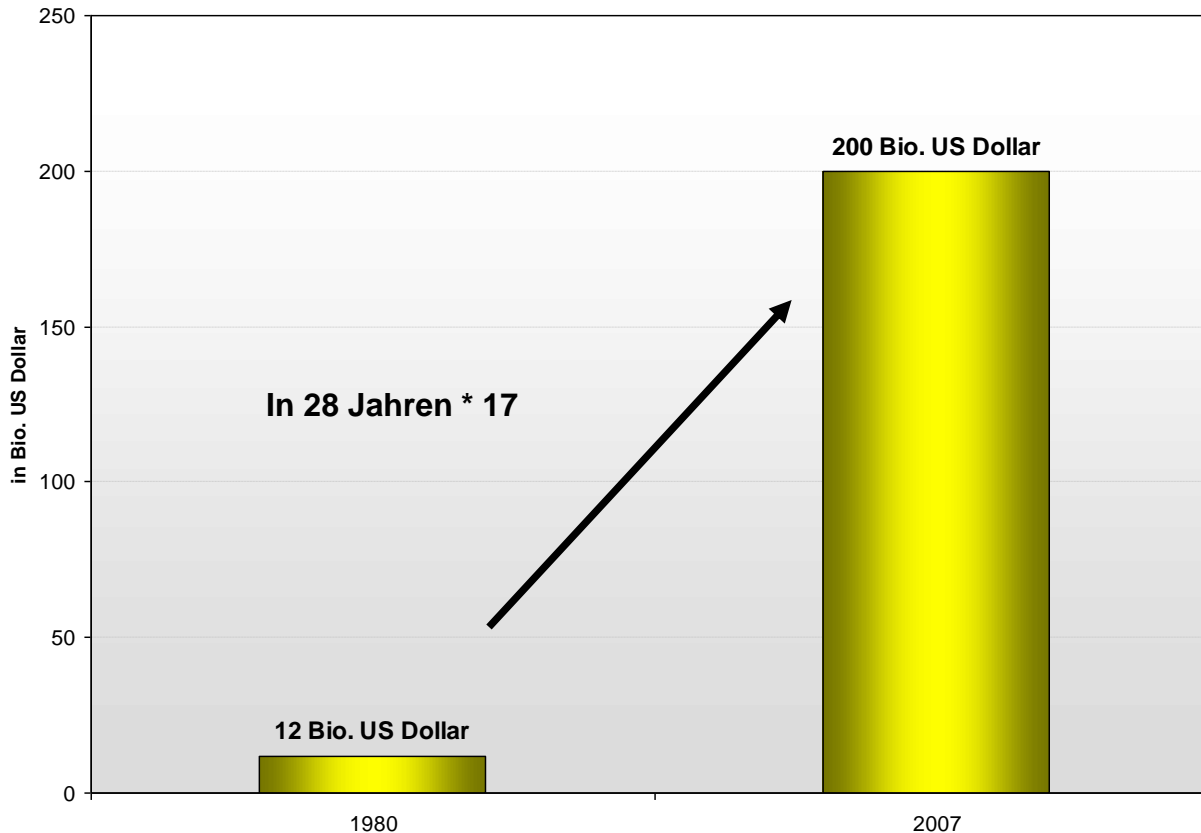


Wirtschafts- und Finanzkrise

Prof. Dr. Heinz Stapf-Finé

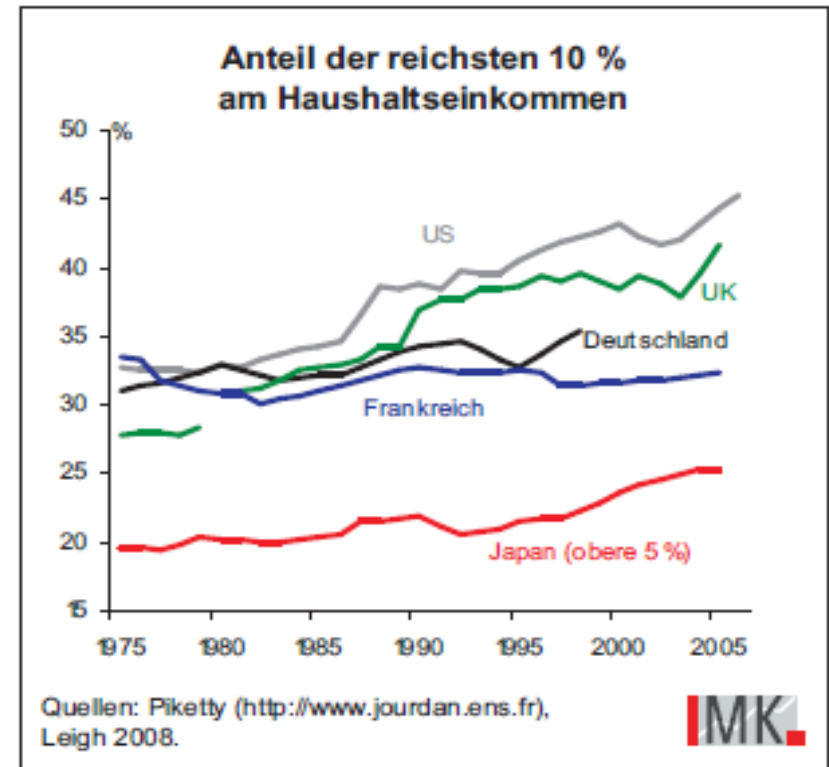
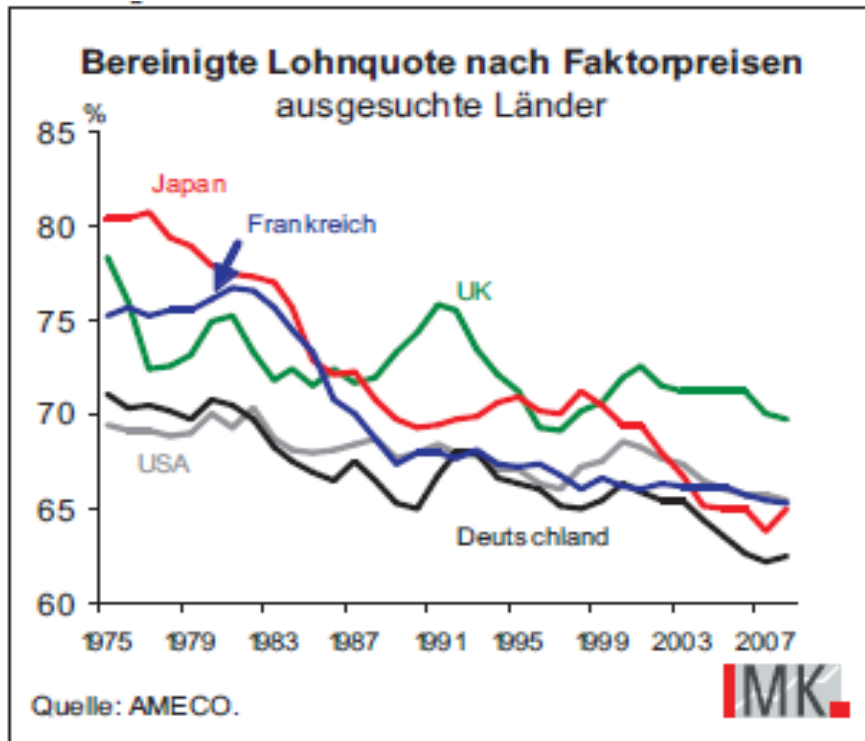
Weltweite Kapitalschwemme

Weltweites Finanzvermögen

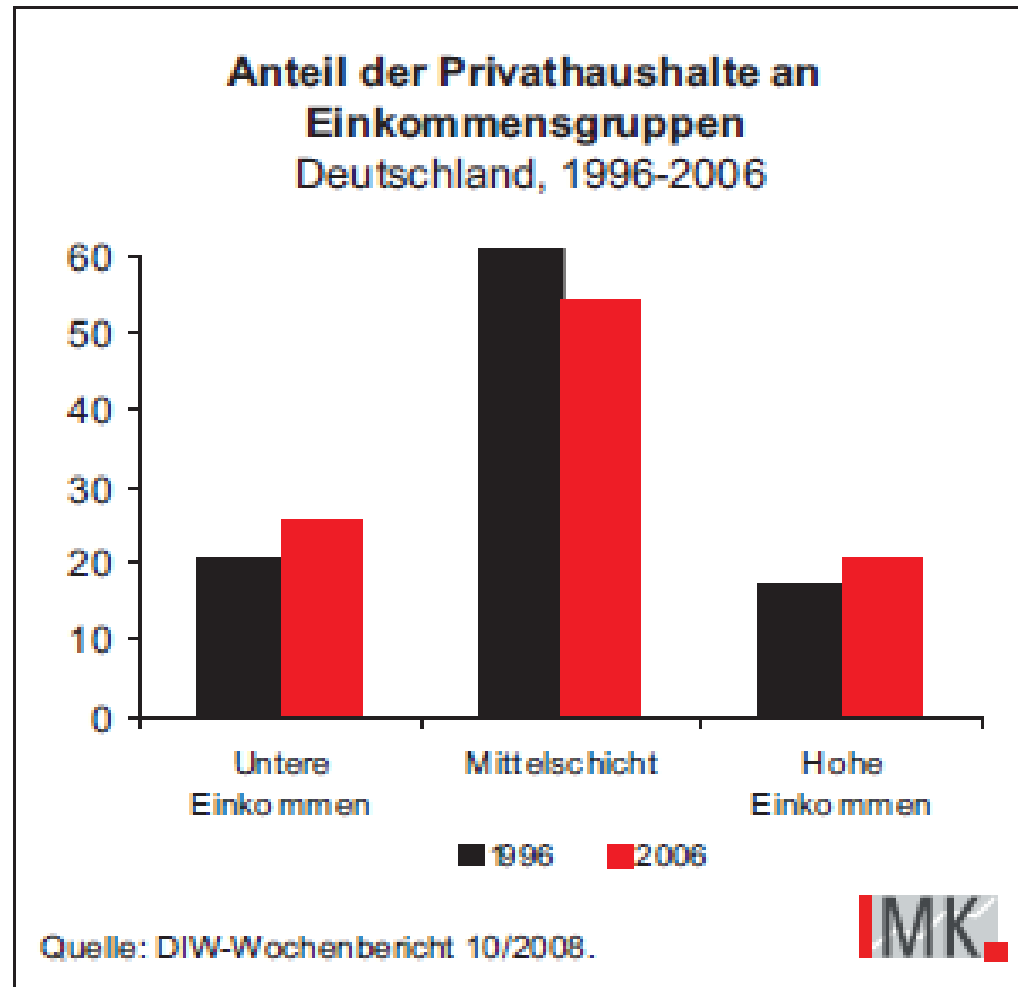


Finanzvermögen: Aktien, Anleihen, sonstige Schuldtitel, Einlagen
Quelle: Grefe, Schumann 2008

Woher kommt das Geld?



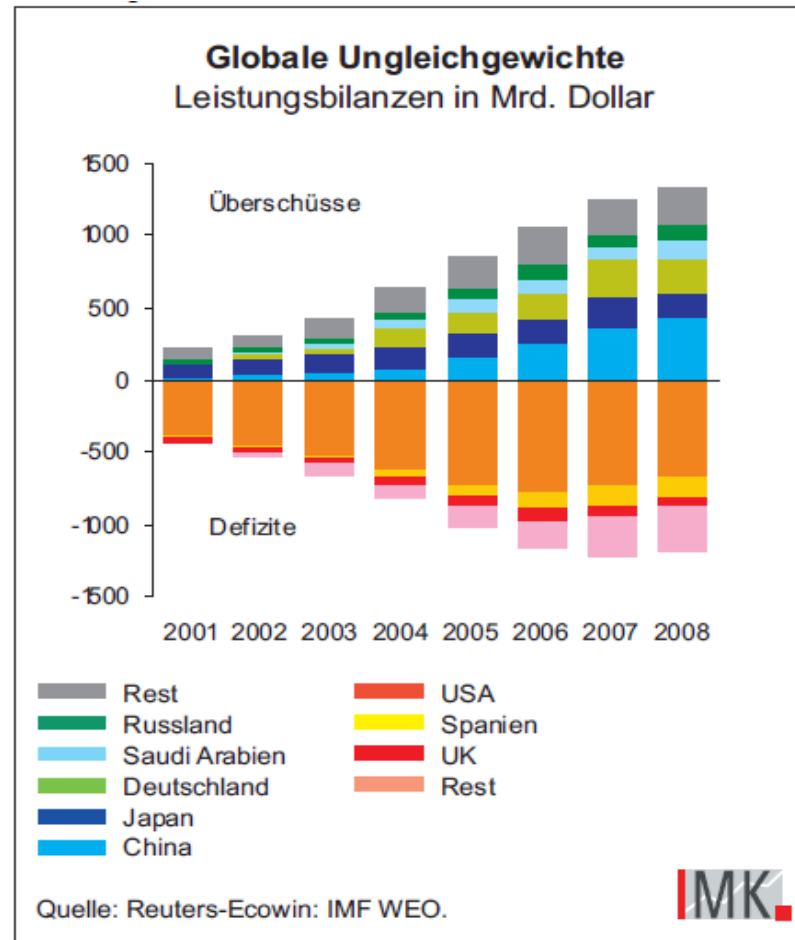
Woher kommt das Geld?



Krisenursache Nr. 1

- **Drastische Zunahme der ökonomischen Ungleichheit in größeren Industriestaaten**
- **Balanciertes Wachstum mit starker Binnennachfrage und ohne hohe Überschuldungsgefahr ist auf Dauer nicht ohne Anstieg der realen Masseneinkommen möglich**

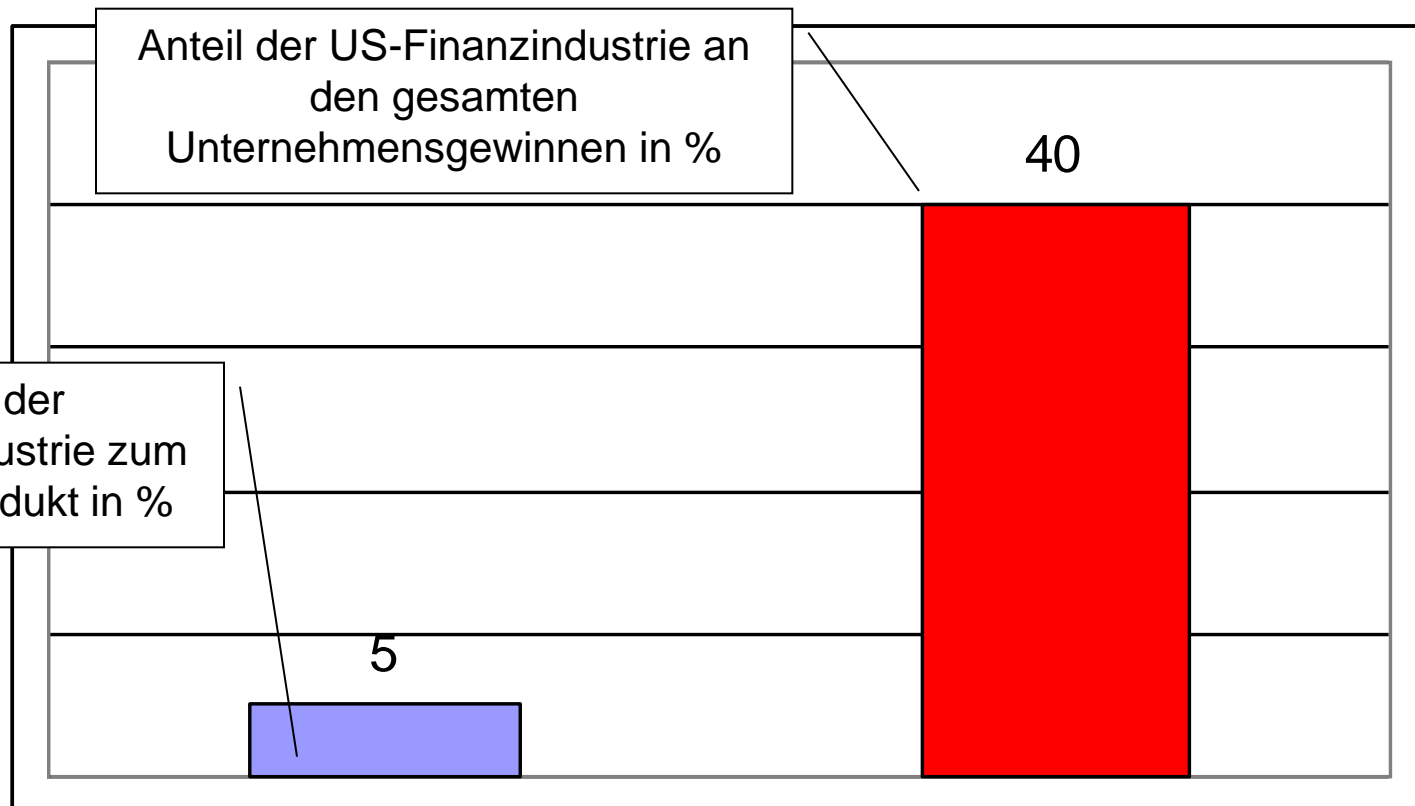
Konsum oder Konsumverzicht?



Krisenursache Nr. 2

- **In Deutschland haben viele Privathaushalte auf die seit langem stagnierenden Reallöhne und sozialpolitische Einschnitte mit Konsumverzicht reagiert.
Wachstumsstrategie: zunehmende Wettbewerbsfähigkeit, schwache Binnennachfrage**
- **In den USA war die Ausweitung des Massenkonsums angesichts der schwachen Entwicklung der Masseneinkommen nur durch höhere Verschuldung möglich, insbesondere in den unteren Einkommensschichten.
Wachstumsstrategie: antizyklische Stabilisierung, übermäßig deregulierte Finanzmärkte**
- **Das in den Überschussländern durch Außenhandel akkumulierte Kapital floss in die Defizitländer mit ihrer hohen Nachfrage nach Kapital**

Gierige Wall Street

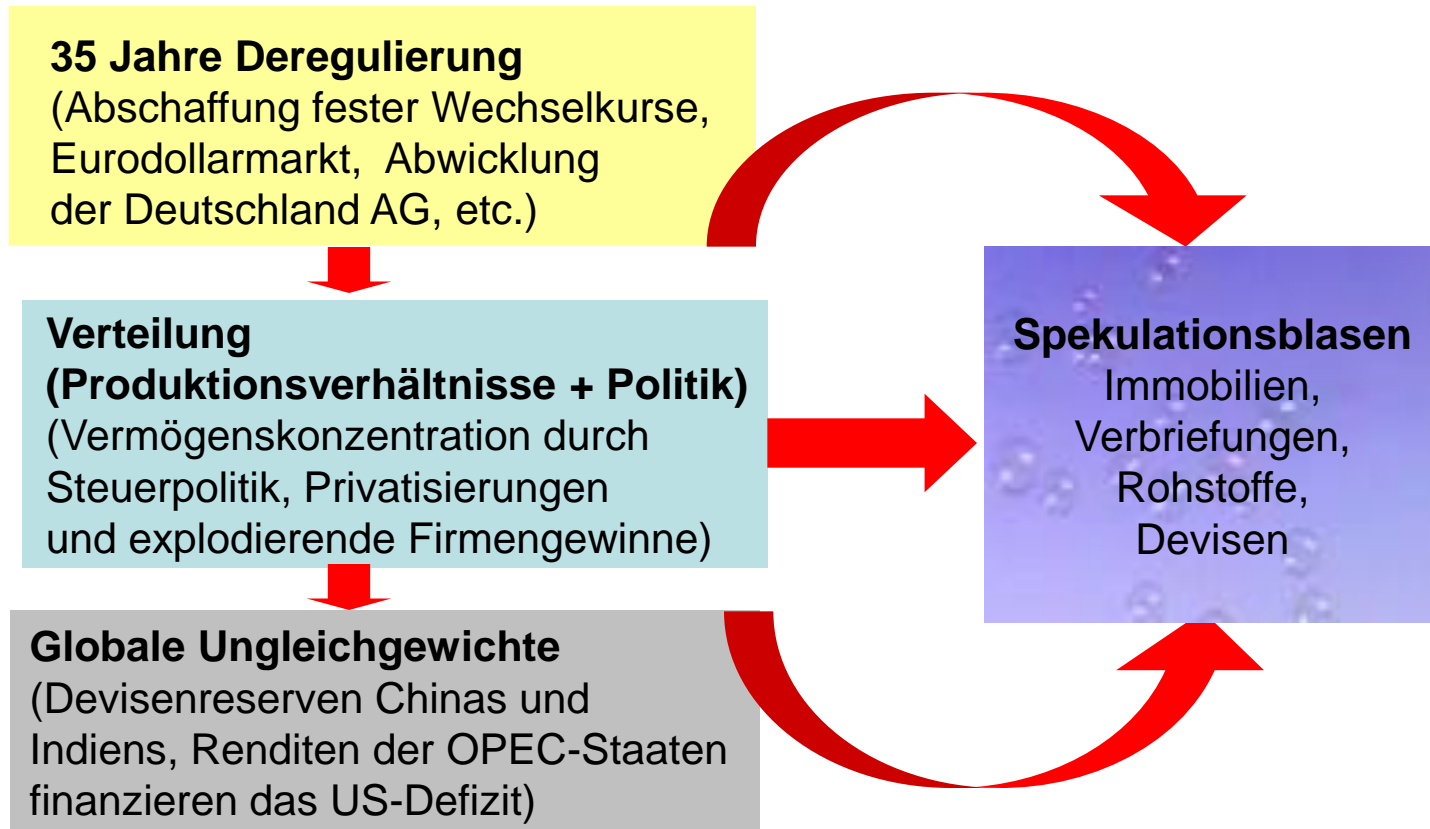


Quelle: Thomas Fricke, FTD

Krisenursache Nr. 3

- **Deregulierung der Finanzmärkte**
- **Neue Finanzmarktprodukte sollten eigentlich Risiken streuen und damit Sicherheit erzeugen. Aber breite Streuung von Risiken führte zu Vertrauensverlust ins Finanzsystem.**

Fazit: Ursachen



Raus aus dem Teufelskreis

- **Sparparadox:** Wenn einer spart, gelingt das. Reduzieren alle ihre Ausgaben, geht die gesamtwirtschaftliche Produktion zurück.
- **Schuldendeflation:** Alle wollen wegen steigender Kreditkosten und versiegender Einkommen Schulden abbauen. Um Liquidität zur Schuldentilgung zu erhalten, verkaufen alle ihre Wertpapiere. Kurse fallen ins Bodenlose, das Vermögen reduziert sich, weiterer Schuldenabbau bzw. Verkäufe von Wertpapieren sind nötig.
- **Koordinationsproblem im Bankensektor:** Alle wollen unsichere Kredite loswerden bzw. neue nur unter erschwerten Konditionen vergeben. Das trifft den Interbankenmarkt und Unternehmen zur Finanzierung von Investitionen. Beides erhöht die Unsicherheit und ohne Eingriff von außen (Staat) kommt man aus der Lage nicht heraus.

Der Staat muss ran

- **Geldpolitik:** niedrige Zinsen und großzügige Versorgung mit Liquidität
- **Finanzpolitik:** verstärkte Ausgaben des Staates zur Überwindung des Sparparadox und höhere Schulden zur Bekämpfung der Schuldendeflation
- **Arbeitsmarktpolitik:** Kurzarbeiterregelung, dadurch wird auch Stabilisierung der Einkommen erreicht
- **Lohnpolitik:** sollte dem Deflationsdruck entgegen wirken
- Neuordnung der **Finanzmärkte**

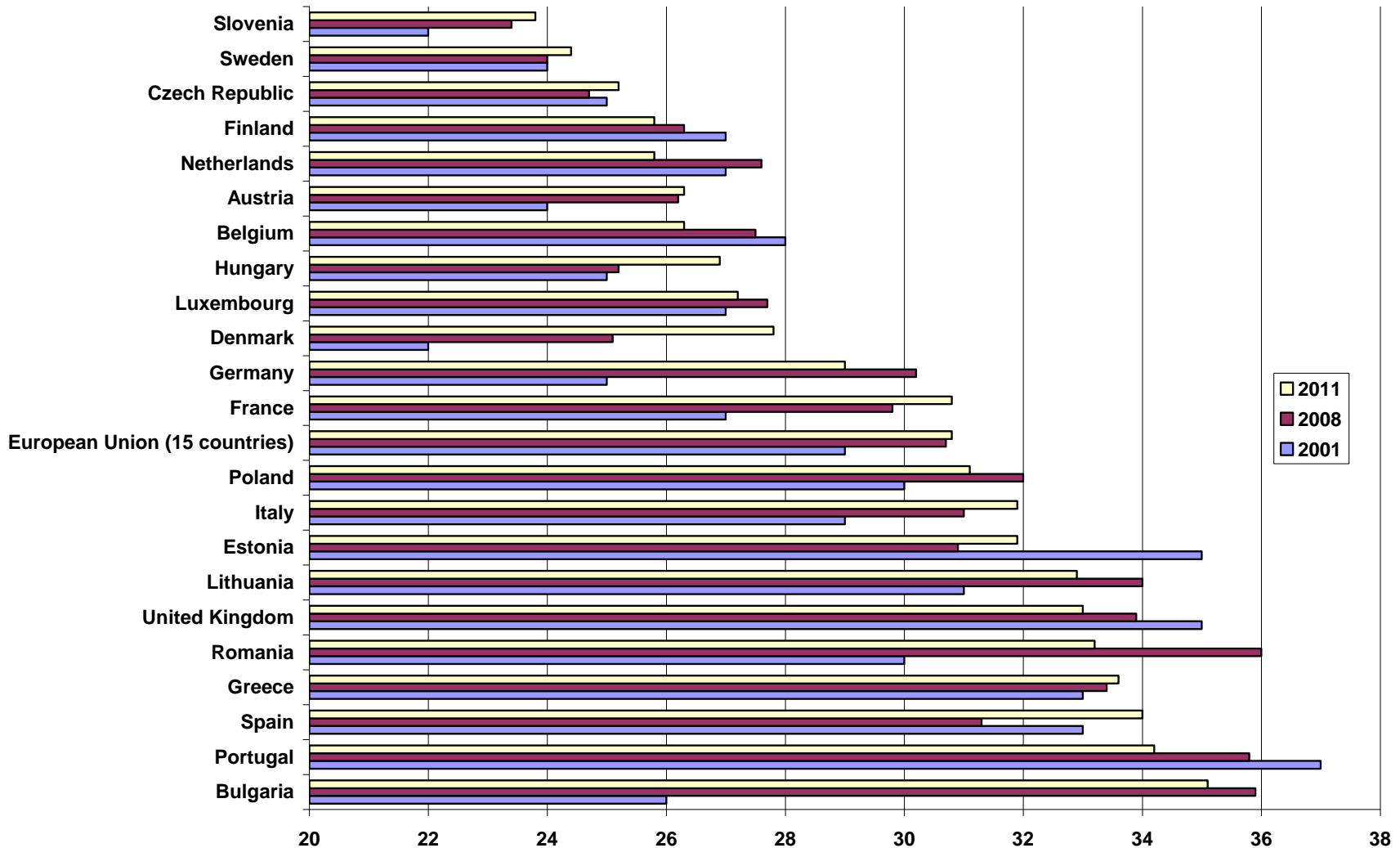
Euro-Schulden-Krise

- Staat nimmt nicht genug Steuern ein, statistische Manipulationen
- Wettbewerbsfähigkeit hat sich verschlechtert
- Wirtschaftskrise wirkt als Schock und schwächt die öffentlichen Finanzen
- Zinslast steigt dramatisch

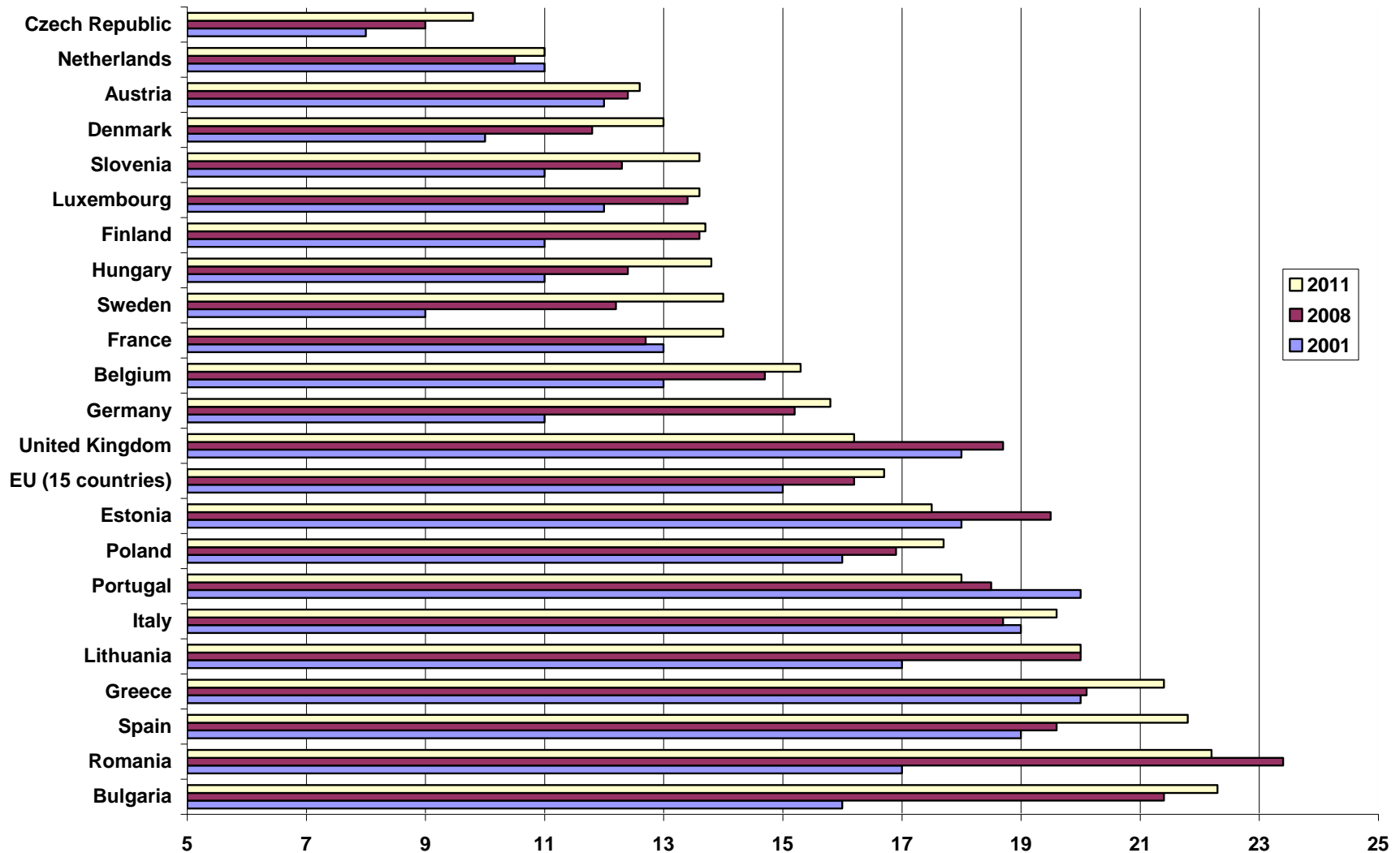
Notwendige Maßnahmen

- Finanzmärkte brauchen klare Regeln, keine Papiere auf der Basis bonitätsschwacher Hypothekenkredite, die nicht mit Eigenkapital unterlegt sind und in der Bilanz ausgewiesen
- Schutz der Produktionswirtschaft vor der Übernahme durch Finanzinvestoren
- Finanztransaktionssteuer
- Verbot von Leerverkäufen
- Interessenkonflikte bei Rating-Agenturen vermeiden
- Bessere Abstimmung der Politiken in der EU: die Überschussländer müssen weiter das Wachstum stimulieren, während die Defizitländer behutsam sparen

Einkommensverteilung: Gini

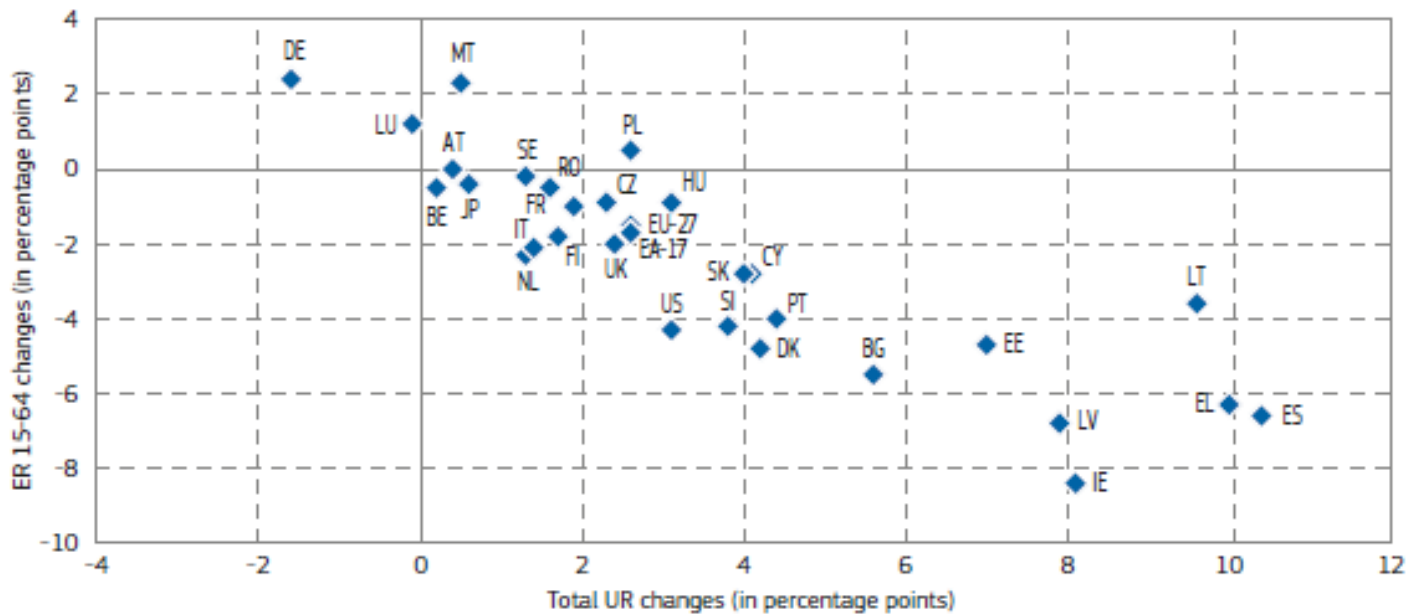


Armutrisiko



Arbeitslosigkeit

Chart 6: Changes in unemployment rates (UR) and employment rates (ER) from 2008 to 2011 in EU Member States, EU, EA, JP and US

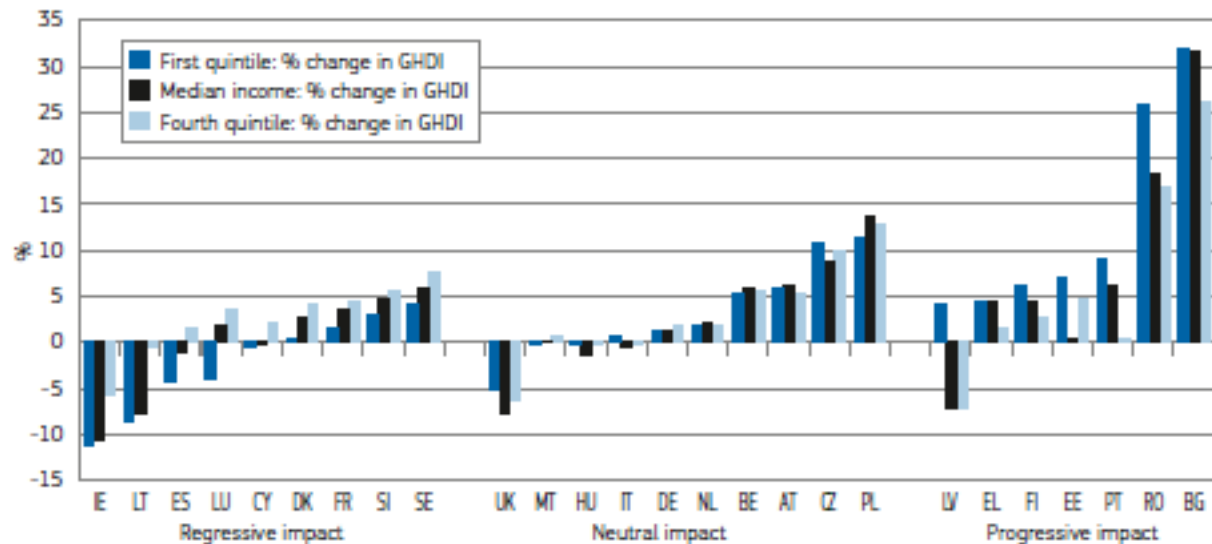


Source: Eurostat, EU-LFS and DG EMPL calculations.

gif excel file

Verfügbares Einkommen

Chart 33: Changes in household disposable income in different parts of the income distribution (% change of national currencies, 2007-2009); Member States grouped according to the degree of progressivity of the change

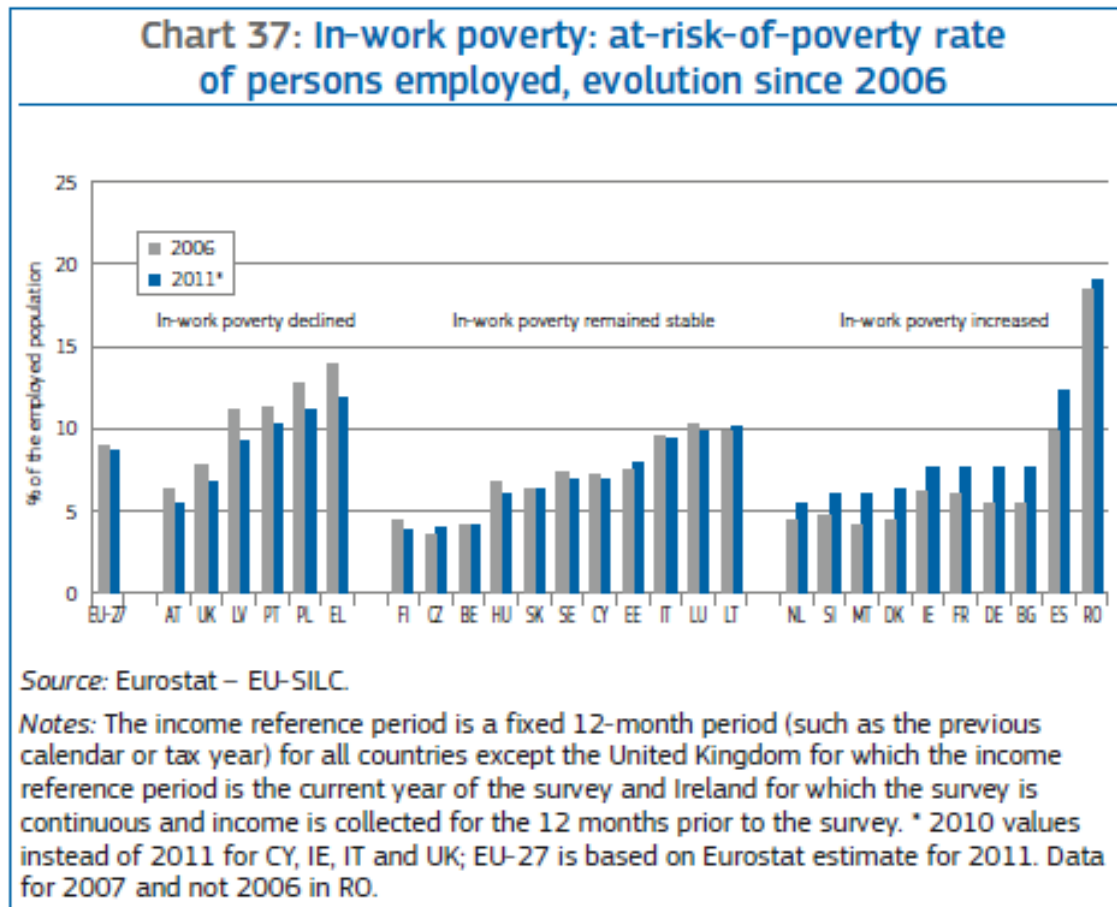


Source: EU-SILC.

gif excel file

Arm trotz Arbeit

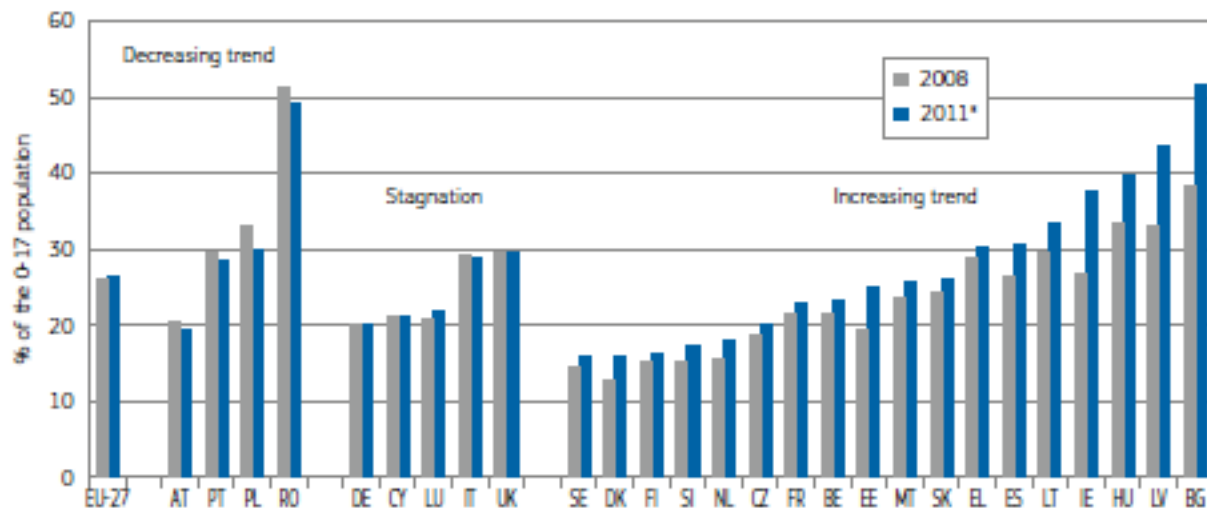
Chart 37: In-work poverty: at-risk-of-poverty rate of persons employed, evolution since 2006



gif excel file

Kinderarmut

Chart 39: Change in the share of children at-risk-of-poverty or social exclusion between 2008 and 2011



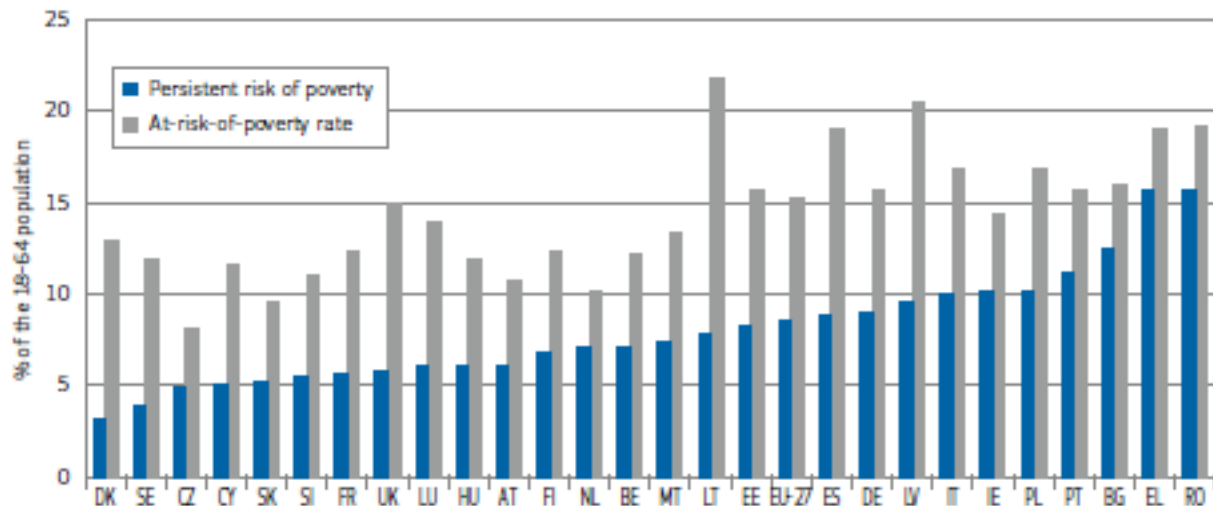
Source: Eurostat – EU-SILC.

Notes: The income reference period is a fixed 12-month period (such as the previous calendar or tax year) for all countries except the United Kingdom for which the income reference period is the current year of the survey and Ireland for which the survey is continuous and income is collected for the 12 months prior to the survey. * 2010 values instead of 2011 for CY, IE, IT and UK; EU-27 is based on Eurostat estimate for 2011.

gif excel file

Verfestigte Armut

Chart 42: Share of the working age population at risk of persistent poverty compared to the share at-risk-of-poverty



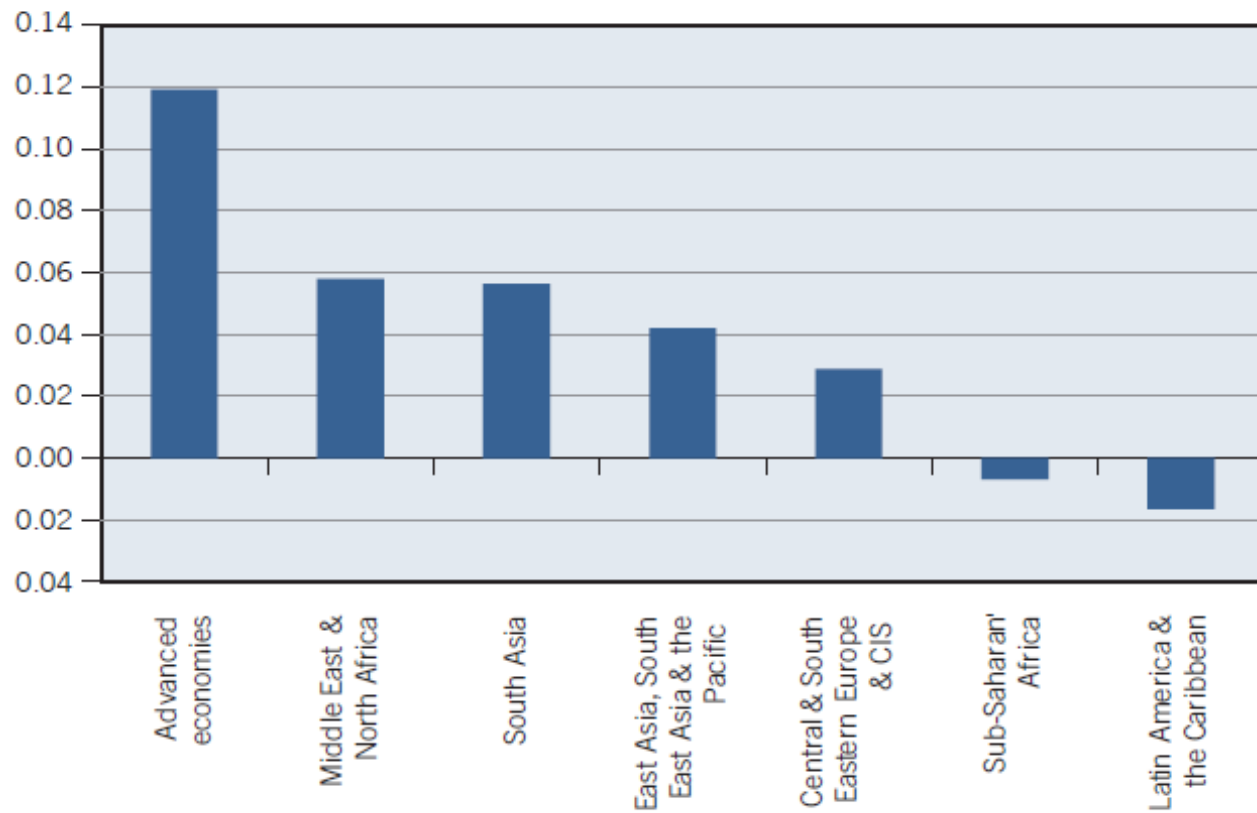
Source: EU-SILC 2010.

Notes: The income reference period is a fixed 12-month period (such as the previous calendar or tax year) for all countries except the United Kingdom for which the income reference period is the current year of the survey and Ireland for which the survey is continuous and income is collected for the 12 months prior to the survey.

gif excel file

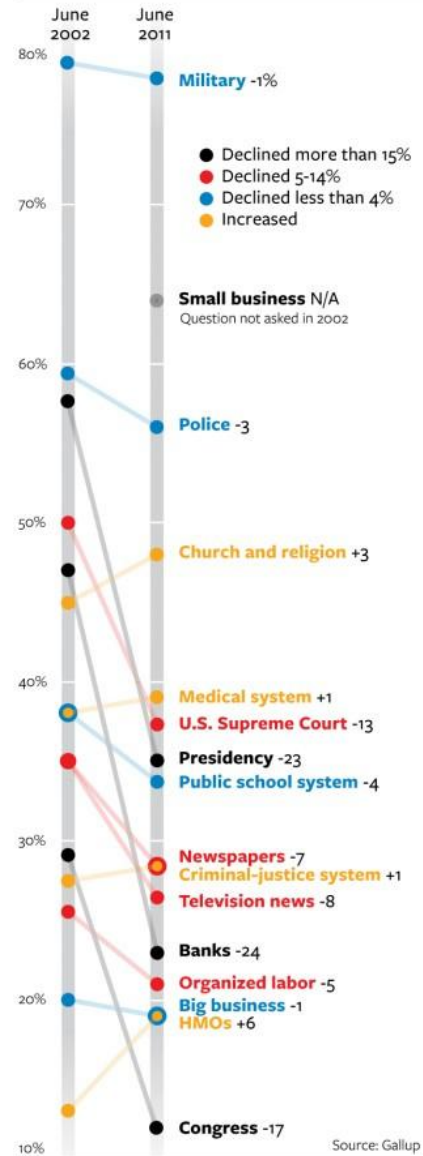
Gefahr sozialer Unruhen

Figure 1.9 Change in the risk of social unrest between 2006 and 2010 (scale of 0 to 1)



Confidence in Institutions Declines

Gallup polling shows a loss in faith in institutions in the past 10 years, including steep declines regarding Congress, banks, and the presidency.



Am stärksten betroffen:

- Bevölkerungsgruppen, die schon vor der Krise benachteiligt waren
- Die ärmeren Menschen sind besonders betroffen vom Rückgang der Arbeitseinkommen oder Arbeitersatzeinkommen, Erhöhung von Steuern oder Senkung von Renten
- In vielen Ländern steigen die Kosten für das tägliche Leben überproportional).

Erwartbare Spätfolgen

- Unterbeschäftigung
- Erosion der Beschäftigungsbedingungen
- Familiäre Spannungen
- Stress und Gefahr sozialer Spannungen
- Chronische Erkrankungen
- Hoffungslosigkeit unter jungen Menschen (“lost generation”)
- Unsichere Wohnverhältnisse, Wohnungslosigkeit

Globale Auswirkungen

- Geldschwemme führte in vergangenen Jahren zu Investitionen in Schwellenländern
- Restriktivere Geldpolitik der Fed führt zu verstärktem Abzug der Mittel
- dies führt zu Turbulenzen auf deren Finanzmärkten
- weitere Zunahme globaler Migration erwartbar

Arbeitsbedingungen in der sozialen Arbeit

- Zunahme von Teilzeitarbeit
- Zunahme von befristeter Beschäftigung
- Geringe Entlohnung und hohes Lohngefälle zwischen ausführenden und,
- Zunahme prekärer Selbständigkeit.

Gründe dafür

- Verschlechterungen beim Übergang vom BAT zum TVÖD
- Rückgang der Tarifbindung
- Geringer Grad gewerkschaftlicher Orientierung
- Verbetriebswirtschaftlichung der sozialen Arbeit
- Projektfinanzierung
- Sparpolitik

Repolitisierung sozialer Arbeit

- Gesellschaftliche Verantwortung sozialer Arbeit an Hochschulen lehren sowie Lobbying, Öffentlichkeitsarbeit und Sozialökonomie
- mehr Forschung zu den Arbeitsbedingungen (auch im internationalen Vergleich)
- Organisationsgrad erhöhen
- Den Beweis führen, dass soz. Arbeit sinnvoll mit Steuergeld umgeht
- Methodologie der sozialen Arbeit auf sozialen Wandel ausrichten